

Ein Vorschlag zur Friedenspropaganda

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Der Friede : Monatsschrift für Friedens- und Schiedsgerichtsbewegung**

Band (Jahr): - **(1893)**

Heft 17

PDF erstellt am: **08.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-803287>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Vorschlag zur Friedenspropaganda.

Es ist eine wohl allbekannte Tatsache, dass Ideen und Tendenzen am wirksamsten durch ein gutes dramatisches Werk verbreitet werden, und ganz besonders zur erfolgreichen Ausbreitung der Friedensidee erscheint die Bühne geeignet. Das theaterbesuchende Publikum rekrutiert sich in nicht unbedeutendem Masse aus Gesellschaftskreisen, die bis jetzt leider unseren Bestrebungen — wenn nicht vielleicht direkte abhold sind, so doch meist skeptisch gegenüber stehen und durch Broschüren etc. nicht vom Skeptizismus zu heilen sind, weil sie aus vorgefasster Meinung die geeigneten Werke nicht lesen und auch die zum Zwecke der Propaganda gehaltenen Vorträge nicht besuchen.

Anders verhält sich das Publikum gegen ein Schauspiel. Dieses wird besucht, auch wenn man à priori nicht gerade mit der dem Stücke zu Grund gelegten Tendenz einverstanden ist, in den meisten Fällen ist dem Gros der Theaterbesucher der eigentliche Kern der Handlung vor der Aufführung gleichgiltig, oft überhaupt gar nicht bekannt.

Ausserdem vermag der Künstler in das gesprochene Wort ungleichmehr Ausdruck und Ueberzeugungskraft zu legen als der Direktor es je beim geschriebenen Wort im stande ist!

Wer hat noch nicht den Unterschied in der Wirkung empfunden, wenn er ein Schauspiel z. B. zuerst gelesen und dann darstellen gesehen hat?!

Genug an dem, es hiesse Eulen nach Athen tragen, wenn ich dramatischer Wirksamkeit noch lange das Wort reden wollte, zumal zu einer Zeit, wo man immerwährend Gelegenheit hat, sich zu überzeugen, wie die realistischen Werke der hervorragendsten Bühnendichter der Gegenwart mit sicherem Erfolg die Vorurteile stets mehr und mehr hinwegräumend täglich neue Anhänger aus den Reihen früherer Gegner gewinnen! Auf diesen Tatsachen basiere ich meinen Vorschlag.

Die verschiedenen Friedensvereine aller Nationen sollen vereint eine Preiskonkurrenz ausschreiben für dramatische Werke, die die Friedensidee zur ausgesprochenen Tendenz haben und geeignet sind zur Verbreitung dieser oder jener Tendenz in hervorragendem Masse beizutragen. Die Aufforderung zur Beteiligung an der Konkurrenz müsste in allen grössern Tagesblättern erlassen werden und es wäre jedenfalls wünschenswert, dass man die bedeutendsten dramatischen Grössen durch spezielle Einladungen zur Teilnahme am Turnier ersuchte.

Für kompetentes internationales Preisgericht wäre selbstredend in erster Linie Sorge zu tragen. Als Bedingungen würden etwa folgende Punkte zu stellen sein:

1. Die Arbeiten sind bis zu einem zu bestimmenden Termin verschlossen und mit Motto versehen an das Preisrichter-Kollegium einzureichen, und ist an dieselbe Instanz ein mit gleichem Motto bezeichnetes ebenfalls verschlossenes Couvert, den Namen des Verfassers bergend — zu richten.
2. Das preisgekrönte Stück wird Eigentum der ausschreibenden Vereinigung.
3. Die übrigen eingereichten Werke bleiben Eigentum der Verfasser.

Die ausschreibende Vereinigung würde durch Verkauf des Aufführungsrechtes von den verschiedenen Bühnen nach und nach einen Teil der ausbezahlten Preissumme wieder zurückbekommen, so dass zur Verwirklichung des Vorschlages nur ein gewisser Garantiefond vorhanden zu sein braucht und dadurch die Ausführung der Idee bedeutend erleichtert wird.

Auch der Vertrieb des gedruckten Werkes würde sowohl zur allmählichen Erstattung des Garantiefonds als auch zur Verbreitung der Friedenstendenz (durch mässige Preise der Broschüre) viel beitragen.

Ferner ist es sehr wahrscheinlich, dass nicht nur das preisgekrönte Werk sondern auch die Mehrzahl der übrigen zur Konkurrenz eingereichten Stücke — durch Privatverträge der Dichter mit den Bühnen — zur Aufführung kämen. Und dadurch, dass mit einem Schläge eine grösse Anzahl Schauspiele gleicher Tendenz in den verschiedensten Städten „auf die Bretter“ kämen, wäre der Erfolg wohl ziemlich gesichert!

Möge diese kleine Anregung den Keim zu ernster Beratung unter einflussreichen, wort- und feder-gewandten Friedensfreunden werden, und mitbestimmt sein, den edelsten Bestrebungen unserer Zeit zum Siege zu verhelfen — den dauernden Frieden unter allen Nationen herzustellen!

Julius V. Ed. Wundsam,
Akadem. Friedens-Verein Zürich.

Fort mit den Universitäts-Fechtmeistern!

Durch folgende öffentliche Anregung glauben wir den Friedensbestrebungen zu dienen und die Befreiung der Universitäten von einem Zopf anzubahnen.

Es ist ja eine bekannte Tatsache, dass die Korps, Burschenschaften, Landsmannschaften und „freischlagenden Verbindungen“ — die bisher auch in der Schweiz noch nicht ausgerottet sind — schon gemäss ihren Statuten einen exklusiven nächstfeindlichen Kastengeist pflegen. In monarchischen Militärstaaten sind sie bekanntlich gestützt durch die mit den allgemeinen Strafgesetzen in Widerspruch stehenden „allerhöchsten“, zu Duellen zwingenden Erlasse. Dadurch — abgesehen von noch anderen Momenten — erhalten die ehrlichen Friedensbestrebungen einen antimilitaristischen und antimonarchistischen (gleich illoyalen) Charakter. Und böse Beispiele der Nachbarn verderben unsere besseren Sitten. Schon die starke Vertretung von Säbelrasslern in unseren einflussreichsten Stellungen ist für die Friedensbewegung gewiss nicht förderlich.

Wir wünschen nun, dass aus den Vorlesungsverzeichnissen unserer Universitäten die Fechtmeister verschwinden, welche blutdürstigen Anwendungen junger Leute entgegenkommen. Die Militärs unter unseren Studenten finden während ihrer Dienstübungen oder im Anschluss an dieselben in Vereinen zum allein in Betracht kommenden Säbelfechten und ebenso zum Schiessen und Reiten genug Gelegenheit. Wir erwarten demgemäss, dass Fecht-, Reit- und Schiessübungen, samt dem ebenfalls nicht hergekömigen Stenographieunterricht aus dem Universitätscodex verschwinden werden.

Zürich.

Dr. G. H. Schmidt.

Untersuchungen über den Einfluss der Heftlage und Schrift- richtung auf die Körperhaltung der Schüler.

Bericht von Dr. Ritzmann, Augenarzt in Zürich.

Behörden, Lehrer und Eltern, welchen das körperliche Wohlbefinden der Kinder recht am Herzen liegt, waren sehr gespannt auf die Resultate dieser von kompetenten Aerzten und Schulmännern unternommenen Untersuchungen. Das Resultat derselben, die Frucht einer eminent wichtigen Arbeit, lässt sich kurz in folgende Worte fassen:

„1. Die Steilschrift veranlasst bei dem jetzigen Schulbankmaterial die Schüler in bedeutend geringerem Grade zu Seitwärts-Neigungen und Drehungen des Kopfes und Rumpfes, als die

Schrägschrift, welche sowohl bei Rechtslage als bei schiefer Mittellage des Heftes zu asymmetrischer Haltung des Körpers führt.

2. Die Steilschrift vermindert aber die Tendenz des Schülers zum Vornüberbeugen des Kopfes gar nicht, zum Vornüberbeugen des Rumpfes in kaum bemerkbarem Grade, so dass in Bezug auf die Distanz der Augen vom Heft bei der Steilschrift sich kein günstigeres Resultat zeigt als bei der Schrägschrift im Allgemeinen, sogar ein ungünstigeres als bei der Schrägschrift in gerader Rechtslage. Bei Schrägschrift in schräger Mittellage ist die Distanz etwas geringer als bei Steilschrift.

3. Neben der Disziplin übt das **Bankmaterial** (das Pult sollte besonders bei der Steilschrift höher sein) einen wesentlichen Einfluss aus auf die genügende richtige Distanz der Augen vom Heft.

Wir behalten uns vor, nach weitem Beobachtungen und Mitteilungen dieses wichtige Thema einlässlicher zu behandeln. Einstweilen sei die sehr klare und verdienstvolle Broschüre des Herrn Dr. Ritzmann bestens verdankt.

Friedenschronik.

Herr Ducommun, Ehrensekretär des Internationalen Friedensbureau hat die Wahl als Ehrenmitglied des Schweiz. Friedens- und Erziehungsvereins — mit bester Verdankung in besonderer Zuschrift — angenommen. Weitere Wahlen werden in nächster Nummer mitgeteilt.

In Appenzell scheint die Friedensidee einen recht fruchtbaren Boden zu finden: das erste Mitglied daselbst, Hr. **Pfr. Koller**, bald in seinem 93. Lebensjahre stehend (15. Okt. 1893), zugleich das älteste unseres ganzen Vereins, hat dem Berichterstatter den 30. Sept. eine Audienz geboten, die ihn zeitlebens erfreut, um so mehr, da der greise Friedensfreund, eben mit dem Memorieren seiner Sonntagspredigt beschäftigt, mit freudiger Begeisterung für unsere Friedenssache die Versicherung treuer Unterstützung derselben „so lange er noch lebe“, gegeben hat. (Verfasser dies kennt Hrn. Pfr. Koller als einen sehr toleranten kath. Pfarrer und Freund der Schule aus der Zeit, da er noch als Lehrer an zwei isolierten Halbjahrschulen (Rimensberg und Bichwil) wirkte. Seiner Zeit war er auch Zeuge davon, wie anhänglich sich selbst die protestantischen Kinder dem schon damals betagten katholischen Ortsgeistlichen erwiesen. Dieser Jugendfreund organisierte damals ein „Kinderfest der evangel. und kath. Schulen in der Umgebung“ aus eigener Initiative; dasselbe ist jedem jüngern und ältern Teilnehmer in der fernsten Erinnerung (vor 25 Jahren) noch eine reine Quelle wahrer Freude. Möge diesem ehrwürdigen Friedensfreund eine recht frohe Geburtstagsfeier beschieden sein und möge sein Wirken, so lange es „noch Tag ist“ für ihn, vom reichsten Segen von oben begleitet werden! Dann ist der innere und äussere Friede dieses immer noch regen, geistigen Arbeiters wie der milde Glanz der Abendsonne, die in ihren scheidenden Strahlen das liebliche Bergtal beleuchtet und damit auch das Gemüt der zufriedenen Bewohner der Umgebung wohlwollend verklärt.)

Ausser Hrn. Pfarrer Koller dürfen wir in Appenzell noch weiter zu den unsrigen zählen: die HH. Nationalrat Sonderegger z. „Hecht“, Nationalrat Dähler, Landammann und Bezirkshauptmann Speck und Bierbrauer Locher, und nach dem Urteil zuverlässiger Kenner der Bevölkerung würde diese einem populären Vortrag über die Friedensbestrebungen (z. B. an einem Sonntag nachmittag) lebhaftes Interesse entgegenbringen.

Seit der Abfassung der letzten Friedenschronik sind auch wieder neue Damen, Frauen und Jungfrauen in verschiedenen Gegenden als aktive Friedensfreundinnen gewonnen worden. So dürfen wir wohl auf den Einfluss und die tatkräftige Unterstützung unserer Friedenspropaganda auch von Seite der Madame Maier (Villa Breitenstein in

Ermattingen (Thurgau), der Frau Kühn (Verlag d. Schaffh. Tagblatt) in Schaffhausen, und viele ihrer Freundinnen zuversichtlich hoffen.

In Schaffhausen ist ferner Herr G. Wanner, Schulleiter (Mädchen-Elementarschule) für die Friedenspropaganda so viel als möglich tätig. Somit marschiert die Friedensidee auch in nächster Zukunft in neuen Gebieten, was besonders wichtig ist, da jetzt die Zeit der Vorträge bald beginnt und die Komitees je länger je eher im Falle sind, Lektoren in's Land hinaus zu senden als treue und arbeitsame Boten des Friedens.

Anmerkung.

Das soeben eingetroffene Bulletin des Internat. Friedensbureau enthält den an anderer Stelle schon enthaltenen Bericht über die Verhandlungen in Bern und Genf, ebenso in einem besondern Anhang die längst ersehnten Beschlüsse des V. Kongresses in Chicago. In einer nächsten Nummer werden wir mit unsern werten Lesern diese köstlichen Früchte eines glücklichen Herbstes einheimsen. Wir müssen trotz oder bezw. infolge der Doppelnummer und der damit verbundenen redaktionellen und administrativen Mehrarbeit diese und manche andere sehr interessante Artikel nochmals um acht Tage verschieben und bitten auch mehrere sehr eifrige Korrespondenten und Mitarbeiter um Geduld.

Redaktion, Verlag und Expedition.

Verschiedenes.

— Aus Paris schreibt man der „N. Z.“: Herr Rochard, der tätige Direktor des Theaters der „Porte-St. Martin“, hat gegenwärtig ein grosses militärisches Drama des Schriftstellers Martin Loya in Vorbereitung, das „Napoleon“ betitelt ist und dessen Inszenierung eine besonders glänzende, unübertroffene zu werden verspricht. Dasselbe wird 6 Akte und 66 Bilder aufweisen, worunter: die Schlacht von Austerlitz, die Krönung der Kaiserin Josephine, die Krönung Napoleons, „Auf St. Helena“, der Tod des Kaisers etc. Es werden in diesem Stücke 2—300 Personen auftreten, die bei den Schlachtenbildern durch einige tausend Bleisoldaten im Hintergrunde der Scenerie verstärkt werden. Die Kosten werden sich auf 250,000 Fr. belaufen!!

Frankreich. Henri des Houx bezeichnete im „Matin“ die französisch-russischen Festlichkeiten als ein Zeichen der Zeit. Es sei ein sichtlicher Beweis des Zusammenbruchs aller Grundsätze infolge des alles andere verdrängenden Militarismus, dass ein Autokrat und eine Republik sich so fieberhaft umarmen und der Enkel des Hauptes der heiligen Allianz sich mit der Tochter der Revolution vermähle.

„Wenn es,“ meint der Journalist, „noch ein Europa und ein Recht gäbe, so würde man keine so wunderliche Scheidung sehen, denn auf der einen Seite erblicken wir jetzt den deutschen Despotismus, der das feudale Österreich und das demokratische Italien in's Schlepptau nimmt, und auf der andern Seite das autokratische Russland und das demokratische Frankreich. Hat das noch einen Sinn? Entspricht dies noch den Wahlverwandtschaften der Völker? Es giebt offenbar in Europa nur noch Bataillone und Kanonen, aber keine politischen Positionen mehr, sondern nur noch strategische. Darum kann man sagen: Finis Europæ. Der Egoismus derer, die früher die europäische Familie ausmachten, erstreckt sich bis auf die Handelsbeziehungen. Frankreich schliesst sich in sein Zollgebiet ein und werden die Eisenbahnen nur noch Touristen befördern, bis sie Heere zu transportieren haben werden, und die Meere werden nur noch von Panzerschiffen oder